

Als Krimi-Autor meine Mordslady lenken

Ich bin der, der Woche für Woche das «So mache ich das ...» macht. Heute mal ein Ich-über-mich. Ich schreibe nämlich auch Bücher. Kriminalromane. Letztes Jahr erschien mein Erstling, «Frau Morgenstern und das Böse». Ab dieser Woche gibts «Frau Morgenstern und der Verrat».

Ich habe einen Verlag in Köln, eine Literaturagentin in München und Lektoren in Hamburg und Berlin. Und weil in Deutschland die Literaturwelt so viel wirbelstürmischer ist als in der Schweiz, passiert mit mir hummelschwärmig viel. Manchmal fühle ich mich wie früher als Bub im Franz Carl Weber: Ich staune nur. Demnächst etwa werden von meinen Krimis Hörbücher produziert. Welcher deutsche Schauspieler wird die vorlesen, frage ich mich. Oder ist es eine Dame?

Meine Romanfigur, die pensionierte Lehrerin Morgenstern, arbeitet als Auftragskillerin. Sie ist eine abgedrehte Figur, passt in keine Schablone und handelt herzerfrischend böse. Ich scheine bei der Leserschaft einen Nerv getroffen zu haben. Sieht ganz so aus, als geniesse man in Zeiten all der Dauerbeleidigten und Hyperempörten eine so herrlich unkorrekte Mordslady. In unserer zunehmenden Schneeflockchen-Gesellschaft ist Madame Morgenstern ein wahrer Heissluftföhn.

Woher ich meine bösen Ideen nehme? Unser Alltag ist voll davon. Beispiel. In der Kaffee-Ecke unserer Redaktion stehen oft Kuchen herum. Alle essen davon. Obschon keiner weiss, woher die stammen. Was, wenn die Konkurrenten der «Schweizer Familie» diesen Kuchen vergiftet und uns geschickt hätten? Die Belegschaft dann flachliegt und so die Produktion unseres nächsten Heftlis verhindert wird? Oder Tatort Parkhaus. Wenn ich sehe, wie viele Autofahrer sich das Einfahrt-Ticket zwischen die Lippen stecken, rumort mein Schreiberhirn. Was, wenn da einer die ganze Papierrolle im Ticketautomaten vergiftet hätte? Genau die Szene habe ich im ersten Buch verwendet. Seither schreiben mir Leser, sie könnten



SI-Autor Marcel Huwyl, 52, (be)sticht mit seinem zweiten «Frau Morgenstern»-Roman.

«Woher ich meine bösen Roman-Ideen nehme? Unser Alltag ist doch voll davon»

in kein Parkhaus mehr fahren, ohne an mich zu denken ... Auch eine (Un)Art von Leserbindung.

Ich gehe wahnsinnig gern auf Lesetour. Finde aber: Wer extra abends wegen mir kommt und sogar Eintritt bezahlt, soll anständig unterhalten werden. Also veranstalte ich ein halbes Theater. Ich erzähle witzig und virtuos. Ob man meine Bücher bereits als Bestseller betiteln darf, weiss ich nicht – aber ich bin definitiv ein «Bestverzeller».

Ein Gemeindepräsident schreibt mir, er habe seit 40 Jahren kein Buch angerührt, aber meines in drei Tagen verschlungen. Oder der Berufsmaturand aus Bern, der mein Buch doch tatsächlich an der Prüfung unter «zeitgenössische Literatur» rezensiert hat. Und dann ist da noch mein grösster Fan, eine alte Dame aus Wien, die den Krimi dreimal gelesen hat und von ihrer Familie deshalb «Frau Morgenstern» genannt wird.

Das Schönste ist das Namen-Erfinden. Allein damit kann ich eine Figur edel, verzärtelt oder fies gestalten. Ob jemand Xaver Rüdissühli heisst oder Jonathan von Löwenschweif, macht einen Riesenschied. Ja, so mach ich das. Apropos. Nächste Woche gibts an der Stelle von mir dann wieder ein normales «So mache ich das ...».

tipp.

HUWYLERIGES
Mehr über mich, oder wer wissen will, wo ich demnächst laut vorlese und «bestverzelle»: marcelhuwyl.com